

Quickonomy

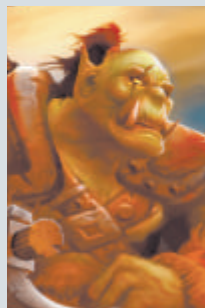
Nachrichten



Therapie dank Diagnose 4
Eine Störung der Bewegung schränkt die kommunikativen Fähigkeiten von Demenz-Patienten ein.

Auf Vertrauen gebaut..... 8
Online-Glücksspiele-Anbieter wollen mit offener Informationspolitik punkten.

Mister Zweit-Handy 14
Martin Pedersen soll die Erfolgsstory von Nokia in Österreich und der Schweiz fortsetzen.



Die Macht der schnellen Würfel.. 15
Das Geld aus indianischen Casinos öffnet den Stämmen den Weg in die Politik.

Virtuell zu harten Dollars 22
Im Internet wird eifrig um Güter, Persönlichkeiten und Spielzeit für virtuelle Rollenspiele gehandelt.

Kommentare

Im Rausch der Macht..... 16
Was die Bawag mit Claude Chabrols „Geheimen Staatsaffären“ zu tun hat.

So bunt kann Spielen sein..... 16
Spiele-Entwicklung ist ein interdisziplinäres Feld. Eine Herausforderung für das österreichische Hochschulsystem.

Rien ne va plus?..... 16
Eine Liberalisierung des Glücksspiel-Sektors ist denkbar: mit Augenmaß und strengen Kontrollen für private Anbieter.



Ich zocke!..... 24
Das Geständnis eines Spielers, den das Monopol nicht aufhalten konnte.

Virtuell für das Leben gelernt..... 24
Wie Jäger, Priester oder Schamanen im Rollenspiel reale Erfahrungen sammeln.

Standards

Special Innovation.....	ab 9
Zahlenspiel	14
Dossier	ab 17
Schnappschuss.....	22
Reaktionen auf <i>economy</i>	23
Frage der Woche	23
Consultant's Corner	24

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/13
Herausgeber (gf): Christian Czaak
Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake), Rita Michlits (rem)
Redaktion: Klaus Lackner (kl), Clemens Rosenkranz (rose), Jakob Steuerer (js)
Autoren: Lydia J. Goutas, Anna Hödl, Michael Liebminger, Hannes Stieger (sti), Alexandra Riegler
Illustrationen: Kilian Kada, Carla Müller
Titelbilder: Dpa/Bernd Thissen, Apa/Barbara Gindl, Casinos Austria
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer
Lektorat: Elisabeth Schöberl
Webredaktion: Klaus Lackner
Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 35.000
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



Leo Wallner: „Der absolut freie Markt darf nicht in jedem Bereich regieren.“ Der Generaldirektor der Casinos Austria sieht einen Trend im Glücksspielgeschäft hin zu strengeren Regeln und Normen.

Monopol aufs Glück schützt Spieler vor sich selbst

Rita Michlits

economy: Herr Generaldirektor, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wann rechnen Sie damit, dass das Glücksspiel-Monopol in Österreich fällt?

Wallner: Ich rechne überhaupt nicht damit, dass das Monopol fällt. Auch nicht nach der Wahl. Wobei ein Ende der Legislaturperiode freilich sehr geeignet ist, um einen solchen Vorstoß durchzukriegen. Die Diskussion hat aber im Grunde nichts mit der bevorstehenden Wahl zu tun. Ob und inwieweit das Glücksspiel eine besondere Kontrolle braucht, hat immer zu Debatten geführt, und das wird so bleiben. Die Grundfrage ist: Will man in gewissen Bereichen eine Ordnung haben oder nicht? Ich gehöre zu jenen, die sagen, dass der absolut freie Markt hier nicht hingehört.

Ist dieser strenge Zugang ein österreichisches Phänomen?

Nein, im Gegenteil. Die Regulierung des Glücksspiels wird EU-weit stärker werden. Ich bemerke sogar einen weltweiten Trend, strenger vorzugehen. Da geht es um den Schutz des Konsumenten: etwa, ob man Kinder oder Alkoholisierte frei agieren lassen soll. Wie Apotheken garantieren wir mit unserem Namen dafür, dass wir unsere Verantwortung sehr ernst nehmen. So dürfen nur Österreicher oder residente Österreicher auf unserer Internet-Plattform Win-

Steckbrief



Der Betriebswirt Leo Wallner steht den Casinos Austria seit 1968 und den Lotterien seit ihrer Gründung 1986 vor. Darüber hinaus ist der bald 71-jährige gebürtige Niederösterreichische Präsident des Österreichischen Olympischen Komitees.

Foto: Casinos Austria AG

2day.at spielen, und der Verlust ist pro Woche mit 500 Euro limitiert.

Wie realistisch ist die Gefahr mafioser Praktiken bei einer Marktöffnung?

Sehr, denn im verbotenen Glücksspiel treibt sich viel herum. Und über das Internet kann dann jeder rein zu uns. Es wäre ja auch nicht damit getan, lediglich eine zweite Konzession für elektronisches Glücksspiel zu erteilen, wie dies Telekom Austria und Novomatic gerne gesehen hätten. Dann käme zu Recht der Gleichheitsgrundsatz zum Tragen.

Warum sollen die Österreichischen Lotterien am Glücksspiel verdienen dürfen und die anderen nicht?

Weil wir im Gegensatz zu anderen Steuern in Österreich zahlen und nicht auf irgendeiner Insel. Ich glaube auch nicht, dass die Länder auf die Finanzierung des Sports verzichten werden. Die Sporthilfe, um ein Beispiel zu nennen, könnte ohne uns nicht existieren.

Im Jahr 2007 wollen Sie das erste Casino in Chile eröffnen. Was reizt Sie als Nächstes? Mehr von Osteuropa, etwa Russland?

Nach Russland gehen wir nicht, da muss man Schutzgelder zahlen. Dasselbe gilt für die Ukraine und die baltischen Staaten.

Sie sind jetzt bald 40 Jahre Chef der Casinos Austria. Gibt es einen Job, der sicherer ist als Ihrer?

Ich weiß nicht, ob das sicher ist, wenn man innerhalb von zwei Tagen vor einer völligen Änderung der Situation stehen kann. Wir als Betroffene wurden ja von der geplanten Gesetzesnovelle überhaupt nicht informiert.

Welches Spiel spielen Sie am liebsten?

Schnapsen, mit meinen Kindern. Aber nicht regelmäßig, ich habe ja sonst auch noch einiges zu tun.

Fortsetzung von Seite 1

Rückendeckung erhoffen sich die neuen Glücksspielunternehmen von der EU-Kommission. Kommissar Charlie McCreevy, Generaldirektion Binnenmarkt und Dienstleistungen, gilt als strenger Befürworter der Liberalisierung des Glücksspielmarkts. Und er hat derzeit auch alle Hände voll zu tun. Sieben der 25 EU-Staaten müssen derzeit wegen des Verdachts auf Wettbewerbshemmnisse in Brüssel Bericht erstatten. Zum 7. Juni war Abgabe. Vier Staaten sind säumig – darunter Deutschland. Österreich musste bisher noch keine Stellungnahme abgeben. Weitere 55 Klagen von Unternehmen gegen die derzeit gültigen Regelungen liegen derzeit bei der EU-Kommission vor. Bis Anfang September will die EU einen Zwischenbericht erstellt haben.

Wenn das Glücksspiel-Monopol fallen wird, steht dennoch in den Sternen. Hinter vorge-

haltener Hand, heißt es in EU-Insider-Kreisen, wird es noch dauern. „Bringen sie einmal 25 EU-Staaten unter einen Hut, die unbedingt an dem Glücksspiel-Monopol festhalten wollen“, heißt es. Eine Glücksspiel-Richtlinie, die von den EU-Ländern als Gesetz umzusetzen wäre, liegt noch in weiter Ferne.

Kein Sprint – ein Marathon

Die privaten Glücksspielanbieter – wie Betandwin – haben jedenfalls ihre Lobbyisten in Brüssel in Stellung gebracht und wollen nicht locker lassen. Der Druck wird von Anbietern aus mehreren Ländern rapide zunehmen. Sie brauchen aber einen langen Atem. „Es wird sicher kein Sprint, sondern eher ein Marathon“, sagt Betandwin-Sprecherin Klein. „Wir erwarten, dass die EU sich rasch um eine Lösung kümmert. Es muss ja eine EU-Lösung her, alles andere ist uninteressant.“ Die Zustände in Deutschland, wo sich Bund und Länder mit aller

Macht gegen die deutsche Betandwin stemmen, die zu DDR-Zeiten eine Lizenz erhalten hat, vergleicht Klein mit den Zeiten der „Prohibiton“ in den USA.

Dass das Glücksspiel-Monopol in Österreich gekippt wird, darin sind sich die privaten Anbieter einig. „Österreich wird sich der europäischen Realität beugen müssen“, meint Novomatic-Sprecher Reichmann. „Das Glücksspiel-Monopol in Österreich wird fallen.“ Die privaten Anbieter können sich aber auch mit einem regulierten Glücksspiel-Regime anfreunden. Ein stark regulierter Wettbewerb sei sogar wünschenswert, sagt Reichmann.

Im legalen Glücksspielgeschäft, das weltweit derzeit auf ein Volumen in Höhe von 240 Mrd. US-Dollar (190,9 Mrd. Euro) geschätzt wird, wird es turbulent zugehen. Sal. Oppenheim-Analyst Szopo rechnet mit einer „Konsolidierung“, Unternehmenszusammenschlüssen und weiteren Börsegängen.